

Zeitfragen 16. November 2016

„Prag empfing uns wie Verwandte“ Wie Heinrich und Thomas Mann zu Tschechen wurden von Peter Lange, Prag

Erzählerin

Zitator 1: Thomas Mann

Zitator 2: Heinrich Mann

Zitator 3: Rudolf Fleischmann

Zitator 4: amtlich/ Presse

Übersetzer: Jan Machacek

Übersetzerin: Stanislava Cescova und Lady Milena Grenfeld Baines

Aussprachehinweise:

Prosec Próssetsch

Machacek Machátschek

Cescova Tschéskova

Benes Bénesch

Herynak Herýnjak

Masaryk Másaryk

Regie: Kleinstadt-Atmo

Erzählerin:

Prosec, eine Kleinstadt in der böhmisch-mährischen Höhe, etwa zweieinhalb Autostunden von Prag entfernt.

(Atmo kurz freistehen lassen)

Ein Dorfplatz mit Kirche im Zentrum, 5.000 Einwohner, ein paar holzverarbeitende Betriebe. Unspektakuläre ein- und zweistöckige Häuser.

O-Ton 1: Machacek / Übersetzer:

Ich habe das Werk von Thomas Mann nur ein bisschen in der Schule kennengelernt. Für uns Schüler war diese Geschichte nur eine Anekdote.

Erzählerin:

Sagt Jan Machacek, seit 2010 der Bürgermeister von Prosec. Und Stanislava Ceskova, Leiterin des Standesamts und des Stadtarchivs von Prosec, fügt hinzu:

O-Ton 2a-b: Cesokova / Übersetzerin:

Ich habe nur die Buddenbrooks gelesen, aber ich muss zugeben, dass das nicht unbedingt meine Tasse Kaffee ist. Ich habe es gelesen, weil ich 1992 das Museum übernommen habe. Die Verbindung von Thomas Mann mit Prosec hat dann dazu geführt, dass ich Informationen über Herrn Fleischmann gesammelt habe.

Erzählerin:

Rudolf Fleischmann: In dem Museum sind Fotografien dieses Mannes zu sehen, eines Textilfabrikanten aus Prosec. „Erzeugt Tisch-, Bett- und Leibwäsche; Handstickerei, erstklassig, billig“ – so steht es auf einem Briefkopf.

O-Ton 3: Machacek / Übersetzer

Er war Buchhalter in der Fabrik seines Schwiegervaters. Vielleicht hat er sich auch

als Fabrikant präsentiert und hatte auch Aktien, einen Anteil an der Firma, als Schwiegersohn. Er war ein großer Bewunderer des Werks von Thomas Mann.

Erzählerin:

Weiß Jan Machacek, der Bürgermeister von Prosec.

O-Ton 4a: Lady Milena / Übersetzerin

In der kleinen Stadt, in der wir lebten, war meine ganze Familie sehr an Literatur und an den Künsten interessiert.

Erzählerin:

Lady Milena Grenfell-Baines ist die ältere Tochter von Rudolf Fleischmann, heute 86 Jahre alt.

O-Ton 4b: Lady Milena / Übersetzerin

Mein Vater spielte Violine, und offenbar lasen sie die aktuellen Bücher. Und Thomas Mann war einer der großen Autoren dieser Zeit.

O-Ton 5: Machacek / Übersetzer

Er war ein großer Bewunderer von Thomas Manns Werk und obwohl er Jude war und in Deutschland das passierte, was passierte, wusste er einfach, dass das, was er tun würde, das absolut richtige war.

Regie: Musikalische Zäsur

Erzählerin:

Prosec 1935.

Zitator 3 (Rudolf Fleischmann):

Geehrter Meister, unsere Gemeinde, eine rein tschechische, hat ihrem Herrn Bruder Heinrich die Heimatzuständigkeit zugeteilt. Gleichzeitig wurde die Meinung ausgesprochen, dass es nicht ausgeschlossen ist, dass auch Sie in der

Tschechoslowakei ansuchen möchten. Falls Sie diese Absicht haben, bitte es mir bekanntzugeben, da die Sache raschest erlegt wäre. Hochachtungsvoll

Erzählerin:

Diesen Brief schrieb Rudolf Fleischmann im November 1935 an Thomas Mann. Der Literaturnobelpreisträger lebte seit Januar 1933 in der Schweiz. Als die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übernommen hatten, war Thomas Mann gerade auf Lesereise im Nachbarland. Auf Anraten seiner Tochter Erika war er dort geblieben. Er galt noch als ein zeitweilig im Ausland lebender Schriftsteller, noch nicht als Emigrant. Gegen die Nazis hatte er bislang nicht öffentlich Position bezogen, auf Anraten seines Verlegers Samuel Fischer, denn seine Bücher konnten noch in Deutschland erscheinen. Aber seine Tochter Erika drängte ihn. Er solle endlich öffentlich Stellung beziehen. Als die Universität Bonn ihm den Ehrendokortitel aberkannte, war der Moment gekommen, mit dem NS-Regime abzurechnen und sich zur Emigration zu bekennen.

Zitator 1 (Thomas Mann)

Wohin haben sie, in noch nicht vier Jahren, Deutschland gebracht? Ruiniert, seelisch und physisch ausgesogen von der Kriegsausrüstung, mit der es die ganze Welt bedroht, die ganze Welt aufhält und an der Erfüllung ihrer eigentlichen Aufgaben, ungeheurer und dringender Aufgaben des Friedens, hindert.

Erzählerin

Ab jetzt ist klar: Auch er wird ausgebürgert werden, wie sein Bruder Heinrich und seine Kinder Klaus und Erika. Und was dann? Sein Bruder Heinrich schreibt im Juli 1936 an Thomas Mann:

Zitator 2 (Heinrich Mann):

Indes geht es mit Österreich nunmehr zu Ende. Lässt Du Dich dort einbürgern? Der Umweg würde zu Hitler führen. Da lob' ich mir doch meine Tschechoslowakei, den russischen Mutterflughafen. Der gute Fleischmann bewirbt sich um Dich, es wäre die Krone seines Lebens.

Erzählerin:

Rudolf Fleischmann, der Kommunalpolitiker aus der tschechischen Kleinstadt Prosec, hat Heinrich Mann bereits entscheidend geholfen: als er keine Staatsbürgerschaft mehr hatte und einen neuen Pass brauchte. Der ältere Bruder von Thomas Mann hatte wenige Tage nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten Deutschland Richtung Frankreich verlassen, am 12. Februar 1933. Er stand auf der ersten Ausbürgerungsliste. Staatenlos gleich schutzlos – das war eines von vielen Problemen, mit denen sich Heinrich Mann auseinandersetzen musste.

Zitator 2 (Heinrich Mann):

Liebe Mimi, die gründlich veränderten Umstände zwingen mich zu der Mitteilung, dass ich für Deinen Lebensunterhalt nicht länger aufkommen kann.

Erzählerin:

Mimi ist Maria Kannova, die geschiedene Frau von Heinrich Mann, eine tschechische Schauspielerin. Sie ist mit der gemeinsamen Tochter Leonie nach Prag zurückgekehrt. Von Nizza aus korrespondiert er mit der Ex-Frau: Es geht um Geld und Unterhalt, um die Zukunft der Tochter und darum, wie man die verlassene Münchner Wohnung mit Möbeln, Archiv und Bibliothek vor dem Zugriff der Nazis retten kann. An seine Tochter schreibt Heinrich Mann im April 1933:

Zitator 2 (Heinrich Mann)

Inzwischen sehe ich nur eine Möglichkeit, um die Wohnung, das heißt ihren Inhalt zu retten. Ihr müsst in größter Eile die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erlangen. Ich übertrage Dir das Eigentumsrecht an der Wohnungseinrichtung, und mit Hilfe der tschechischen Gesandtschaft in München wird die Wohnung freigemacht.

Erzählerin:

Das Tauziehen um seine Habe geht über ein ganzes Jahr. Aber am Ende gelingt es tatsächlich, den Inhalt der Münchner Wohnung nach Prag zu bringen. Als Heinrich Mann davon erfährt, schreibt er im Mai 1934 an Mimi Kannova:

Zitator 2 (Heinrich Mann):

Diese Nachricht ist überaus glücklich, besonders für unsere Tochter. Du hast viel für sie gerettet, und sie wird es Dir immer danken.

Erzählerin:

Im Oktober 1934 kann Heinrich Mann zu einem Vortrag nach Prag reisen. Zu einem Treffen mit dem Präsidenten kommt es nicht mehr, denn der greise Masaryk ist schon zu krank. Aber seine Kanzlei lässt ihm mitteilen: Wenn der staatenlose Schriftsteller in der CSR eine Gemeinde findet, die ihm das Heimatrecht zuerkennt, kann er eingebürgert werden. Die Stadt Reichenberg im Sudetenland scheint dazu bereit zu sein. Mann schickt seinen Antrag hin. Aber acht Monate tut sich nichts, es gibt öffentliche Diskussionen und politisches Gezerre. Heinrich Mann zieht schließlich seinen Antrag zurück. Das alles hat in der Presse Rudolf Fleischmann verfolgt. Der junge Stadtrat hat eine Idee: Prosec könnte ihm das Heimatrecht gewähren.

Zitator 3 (Fleischmann):

Wir von der Benes-Partei waren zu zweit. Ich ging zu unserem Postmeister Fritz, einem der beiden Sozialdemokraten im Stadtrat. Dann sprach ich mit dem Pfeifen-Fabrikanten Novak, dem Chef der Katholiken mit 10 Sitzen. Er sagte sofort seine Unterstützung zu. Dann besuchte ich unseren Bürgermeister, und auch er fand, dass wir Heinrich Mann helfen sollten.

Erzählerin:

Rudolf Fleischmann schreibt an Heinrich Mann:

Zitator 3 (Rudolf Fleischmann):

Geehrter Meister. Aus den Tageszeitungen habe ich ersehen, dass in Reichenberg von der Tagessitzung Ihr Ansuchen um Anerkennung des Bürgerrechts abgesetzt wurde. Nach getroffener Besprechung mit den Mitgliedern unserer Stadtvertretung würde ich es als Ehre ansehen, wenn Sie sich mit diesem Ansuchen an uns wenden würden.

Erzählerin:

Ein paar Tage später kommt die Antwort aus Nizza. Heinrich Mann schickt Antrag und Vollmacht unterschrieben zurück, zusammen mit seiner Geburtsurkunde.

Zitator 3 (Fleischmann):

Schon am 21. August 1935 wurde eine geheime Sitzung des Stadtrats einberufen. Mit neun von 15 Stimmen wurde beschlossen, dass Heinrich Mann das Heimatrecht zuerkannt wurde, was die Voraussetzung dafür war, die Staatsbürgerschaft der Tschechoslowakei zu erhalten. Wir hielten unsere Entscheidung zunächst geheim, weil wir Proteste der Nazis befürchteten.

Erzählerin:

Bis das ganze bürokratische Verfahren abgeschlossen ist, vergehen noch einige Monate. Dann aber bekommt Heinrich Mann in Nizza ein Schreiben des tschechoslowakischen Konsuls in Marseille. Am 24. April soll er im Konsulat den Eid auf die Verfassung der CSR ablegen.

Zitator 4:

Protokoll. Herr Louis Heinrich Mann, geboren im Jahre 1871 in Lübeck, Religion evangelisch-lutherisch, geschieden, wurde betreffs Verordnung des Landesamts in Prag vom 11. März 1936 zum Amt gebeten, und es wurde mit Rücksicht auf seine Aufnahme im tschechoslowakischen Staat klargelegt, welche Wichtigkeit der Wohltat zuzumessen ist, dass er unter dem gleichen Schutz stehen wird wie alle hiesigen Bürger.

Zitator 2 (Heinrich Mann):

Ich sprach die tschechischen Worte nach, falsch natürlich, denn ich kannte sie nicht. Wer war ich, dass diese Nation den Mann, verstoßen aus der seinen, ehrenvoll aufnahm und für ihresgleichen gelten ließ bis hinein in die eigene Verlassenheit? Wir, das ganze verfolgte Deutschland, das intellektuelle, das freiheitliche, waren in dem einzigen Lande nicht nur teilnahmslos geduldet: Prag empfing uns als Verwandte.

Erzählerin:

Heinrich Mann hat seinen neuen Heimatort allerdings nie gesehen, er ist 1950 in Kalifornien als Tscheche gestorben.

1935, als die Einbürgerung von Heinrich Mann bekannt wird, müssen sich die wackeren Stadträte von Prosec einiges anhören.

Zitator 3 (Rudolf Fleischmann):

Wir konnten uns nicht vorstellen, dass 46 deutsche Zeitungen uns angreifen würden. Und ich hatte Glück, dass zwei Freunde wachsam waren, als eines Tages ein deutsches Auto auftauchte mit zwei „Gentlemen“, die sich nach meiner Adresse erkundigten. Sie schickten den Wagen geistesgegenwärtig in die falsche Richtung und kamen dann zu mir gerannt, um mich zu warnen.

Musik

Erzählerin:

Wenige Wochen später, am 14. Mai 1936, sind Rudolf Fleischmann, Bürgermeister Herynak und sein Stellvertreter, der Postmeister Fritz, in Prag. Sie haben einen Termin bei Präsident Benes, dem sie die Ehrenbürgerschaft von Prosec antragen wollen.

Zitator 3 (Fleischmann):

Er erkundigte sich nach den Lebensbedingungen in unserer kleinen Stadt. Und plötzlich wandte er sich zu mir und sagte, er sei gut informiert darüber, was wir für Heinrich Mann getan hätten. Ich sollte doch bitte Thomas Mann besuchen und ihm mitteilen, dass es sein, Benes', Wunsch sei, dass auch er tschechoslowakischer Bürger werde.

Erzählerin:

Thomas Mann und Edward Benes kennen sich. Die Tschechoslowakei ist eine der letzten verbliebenen Demokratien in Europa.

Und Thomas Mann gibt bei seinem Besuch im Mai zu erkennen, wie sehr er diesen Staat schätzt.

O-Ton 6: Ansprache Thomas Mann

in dem noch Demokratie eines edlen und echten Sinns herrscht, nach dem Willen und dem Geist seines Schöpfers, des Altpräsidenten Masaryk und seines Nachfolgers Eduard Benes.

Erzählerin:

Im Auftrag seines Präsidenten Benes schreibt Rudolf Fleischmann also an Thomas Mann und wird von ihm eingeladen. Am 5. August 1936 fliegt Fleischmann von Prag nach Zürich. Das Geld für den Flug hat ihm Thomas Mann geschickt. Tags darauf fährt er morgens mit dem Zug von Zürich nach Küsnacht. Am Bahnhof holen Golo und Klaus Mann den Kommunalpolitiker aus Prosecco ab. Ein „rührender naiver Mensch“, notiert Klaus Mann hinterher in seinem Tagebuch. Um elf steht Rudolf Fleischmann vor der Tür der Villa mit Seeblick in der Schiedhaldenstrasse, in der die Familie Mann wohnt.

Zitator 3 (Fleischmann):

Mein Herz schlug so heftig wie bei einem Studenten vor dem ersten Rendezvous. Ich klingelte und kurz darauf erschien ein Hausmädchen in schwarzem Kleid und weißem Häubchen, und gerade, als ich ihr meinen Namen nannte, erschien hinter ihr ein großer Herr – ja, der Nobelpreisträger, der Doktor honoris Causa vieler Universitäten, der Autor von Buddenbrooks und Zauberberg: Thomas Mann.

Erzählerin:

Der notiert hinterher in seinem Tagebuch:

Zitator 1 (Tagebuch Thomas Mann):

Zum Essen Herr Fleischmann aus Prosecco, rührender Mann, der mit heiligem Eifer meine und der Meinen Einbürgerung betreibt. Angeregte Unterhaltungen.

Zitator 3 (Fleischmann):

Ich bemerkte Thomas Manns Erregung und Nervosität, als ich ihm erklärte, dass er einen förmlichen Antrag stellen müsse und dass ich auch eine Vollmacht von ihm benötigte. Es muss für ihn als deutschen Autor, der sich mit seiner ganzen Seele der

deutschen Kultur verschrieben hatte, ein ungeheurer Moment gewesen sein: diesen Bruch zu vollziehen und einen Antrag an eine tschechische Stadt zu stellen.

Erzählerin:

Fleischmann lässt sich Papier mit dem Briefkopf von Thomas Mann geben und tippt den Antrag an die Stadt Prosec auf Erteilung des Heimatrechts sowie eine Vollmacht. Thomas Mann notiert in seinem Tagebuch:

Zitator 1 (Tagebuch Thomas Mann):

Merkwürdiger, vielleicht denkwürdiger Tag. Ich unterschrieb den Einbürgerungsantrag an die tschechische Gemeinde.

Erzählerin:

Als Rudolf Fleischmann zurückfliegt, hat er Antrag und Vollmacht von Thomas Mann im Gepäck, dazu die Geburtsurkunden der Familie und die Anträge von Klaus und Golo Mann. Auch sie sollen das Heimatrecht seiner Stadt bekommen. Er reicht die Unterlagen beim Stadtrat ein, aber nach den Erfahrungen mit Heinrich Mann ist das kein Selbstläufer. Die Angst vor dem langen Arm des NS-Regimes ist gewachsen. Fleischmann muss viel Überzeugungsarbeit leisten und bittet den Pfarrer der Gemeinde, Vater Jerabek, um Hilfe.

Zitator 3 (Fleischmann):

Ich erzählte ihm von meinen Sorgen. Vater Jerabek verstand mich und forderte mich auf, am nächsten Sonntag in den Gottesdienst zu kommen. An diesem Tag predigte er über Zitate aus dem Roman von Thomas Mann „Joseph und seine Brüder“. Da wusste ich, dass unsere Schlacht gewonnen war.

Erzählerin:

Am 18. August 1936 entscheidet der Stadtrat mit 12 von 16 Stimmen, Thomas Mann, seiner Frau Katia und den minderjährigen Kindern Elisabeth und Michael das Heimatrecht zu gewähren. Das Gesuch von Golo Mann wird ebenfalls gebilligt. Der Antrag von Klaus Mann ist schon ein paar Tage früher genehmigt worden. Rudolf Fleischmann leitet sofort alle Unterlagen an das Landesamt in Prag weiter. Dank der

Fürsprache politischer Freunde und weil auch Präsident Benes dahintersteht, wird das Verfahren zügig erledigt.

Musik

Erzählerin:

Am 19. November 1936 ist das Wetter in Zürich heiter und mild. An diesem Tag bekommt Thomas Mann die Staatsbürgerschaft der CSR:

Zitator 1 (Tagebuch Thomas Mann):

Mit Katia und den jüngsten Kindern aufs tschechoslowakische Konsulat, wo meine feierliche Vereidigung auf die Staatsangehörigkeit stattfand. Sonderbares Ereignis.

Erzählerin:

Aber es ist höchste Zeit. Denn wenige Wochen später, am 5. Dezember 1936, erscheint im Völkischen Beobachter eine Anzeige des Innenministers Wilhelm Frick, in der mitgeteilt wird, dass Thomas Mann nicht mehr Deutscher sei, sondern der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden sei.

Zitator 4:

Wiederholt beteiligte er sich an Kundgebungen internationaler, meist unter jüdischem Einfluss stehender Verbände, deren feindselige Einstellung gegenüber Deutschland allgemein bekannt waren. Seine Kundgebungen hat er in letzter Zeit wiederholt offen mit staatsfeindlichen Angriffen gegen das Reich verbunden.

Erzählerin:

Im Januar 1937 führt Thomas Mann eine Vortragsreise nach Prag und Budapest, Gelegenheit, sich bei den Bürgern von Proseč persönlich zu bedanken. Eine Reise nach Mittelböhmen wird eingeplant. In Prag wird der Nobelpreisträger als neuer Landsmann begrüßt und gefeiert. Präsident Benes empfängt ihn, Gelegenheit, auch ihm zu danken. Einem Journalisten der Zeitung „Montag“ sagt er im Interview:

Zitator 1 (Thomas Mann):

Ich bin froh und glücklich, Bürger dieses Staates zu sein und den Prager amtlichen Instanzen sehr dankbar, dass sie mir den Weg so rasch geebnet haben. Ich bin stolz, diesem Staatswesen anzugehören, dessen politische und geistige Haltung meinen eigenen Anschauungen entspricht.

Erzählerin:

Am Tag darauf geht es nach Prosec.

Zitator 1 (Tagebuch Thomas Mann):

Halb 1 Uhr Abfahrt vom Hotel mit Auto des Außenministeriums nach Prosec. Fleischmann, Golo, zwei Kurbel-Photographen. Ca. 3 stündige Fahrt, anfangs unwohl, nach dem Imbiss besser. Kaffee beim Postmeister. Dann Gemeinderatssitzung mit Reden des Bürgermeisters und des Postmeisters. Danksagung. Bürgerbriefe.

Zitator 4: Prager Tagblatt

In dem kleinen, bescheidenen Zimmer, das als Sitzungssaal dient, wurde Thomas Mann vom Bürgermeister willkommen geheißen,

Erzählerin:

Berichtet das Prager Tagblatt am Tag darauf. Sein Reporter ist auch nach Prosec gekommen, diesen Marktflecken mit 1200 Einwohnern, von dem man in Prag noch nie etwas gehört hat.

Zitator 4: Prager Tagblatt

Teilweise in deutscher Sprache begrüßte dann der Bürgermeisterstellvertreter den Dichter als neuen Landsmann, der aus Deutschland ausgebürgert worden sei, weil er die Wahrheit vertreten habe.

Vor der Gemeindestube hatte sich die Bevölkerung versammelt und auf der Straße wurde der Dichter von seinen neuen Mitbürgern herzlich begrüßt. Drei Arbeiter begrüßten Thomas Mann in französischer, englischer und tschechischer Sprache als tschechoslowakischen Staatsbürger und wünschten ihm, er möge sich hier so zu Hause fühlen wie sie selbst.

Erzählerin:

Am nächsten Abend in Budapest erlebt der Journalist Imre Bekessy, einen ungewöhnlich gelösten und lockeren Thomas Mann. Gefragt, worin die gute Laune begründet sei, zieht Mann seinen hellgelben Pass aus der Tasche:

Zitator 1 (Thomas Mann):

Stellen Sie sich vor, ich habe einen Pass! Und alles ging glatt. Muss keine anderen Dokumente mehr vorzeigen, um Visa zu kriegen. Ich bin nun tschechischer Staatsbürger. Und diesen Pass verdanke ich Herrn Rudolf Fleischmann aus Prosec, wo er Taschentücher fabriziert. Ein seelenguter, mitfühlender Mensch. Gott segne Herrn Fleischmann.

Erzählerin:

Mit den tschechoslowakischen Pässen begeben sich Thomas und Katia Mann im Sommer 1937 auf Vortragsreise in die Vereinigten Staaten. Dort reift nach und nach die Entscheidung, die Schweiz zu verlassen und sich in den USA niederzulassen. Die Häme der NS-Presse gegen seine Helfer in der Tschechoslowakei macht aber Thomas Mann zu schaffen.

Auch Rudolf Fleischmann steht unter Druck. Bei manchen seiner Landsleute gilt Thomas Mann als undankbar. Es sei ihm nur um den Pass gegangen.

Zitator 1 (Tagebuch Thomas Mann):

Neuer Brief von Fleischmann über die Erregung und Hetze in der Tschechoslowakei wegen meiner Einwanderung hier trägt zur Verstimmung bei.

Erzählerin:

Im Juli 1938 kommen Katia und Thomas Mann noch einmal in die Schweiz zurück, um den Umzug zu organisieren. In ihr gemietetes Haus in Princeton ziehen sie am 29. September 1938, exakt an dem Tag, an dem mit dem Münchner Abkommen das Sudetenland dem NS-Regime ausgeliefert wird. Rudolf Fleischmann lebt mit seiner Familie inzwischen in Prag. Er ist Geschäftsführer einer medizinische Ärztezeitschrift

und nebenbei Sekretär der Thomas-Mann-Gesellschaft, die emigrierten Autoren hilft. Am 13. März 1939 bekommt er Besuch von zwei Herren aus dem Sozialministerium.

Zitator 3 (Fleischmann):

Sie sagten mir, sie hätten unbezweifelbare Beweise, dass die Invasion der Tschechoslowakei unmittelbar bevorstehe. Deshalb sollte ich alle Unterlagen vernichten und fliehen.

Erzählerin:

In Prag und in Proseč wird nun alles versteckt, vergraben oder vernichtet, was mit der Familie Mann zu tun hat: Bücher, Akten, Protokolle. Rudolf Fleischmann setzt sich am nächsten Tag nach Berlin ab.

Zitator 3 (Fleischmann):

Ich wusste, dass mich dort niemand suchen würde. Unterwegs im Zug traf ich eine Dame mit britischem Pass. Wir kamen ins Gespräch und ich offenbarte, wer ich war und warum ich unterwegs war. Sie kannte die Geschichte mit den Manns und bot an, mir zu helfen.

Erzählerin:

Die Frau lebt in Berlin. In ihrer Wohnung kommt Fleischmann zunächst unter. Abends taucht dort ein Mann in Uniform auf:

Zitator 3 (Fleischmann):

Man kann sich vorstellen, wie schockiert und erschrocken ich war. Er kam auf mich zu, gab mir die Hand und sagte: Ich bin sehr erfreut, die Person kennenzulernen, die Thomas Mann geholfen hat. Er stellte sich vor: Oberst Joachim Schreiber, Verbindungsoffizier der Wehrmacht im Auswärtigen Amt.

Erzählerin:

Rudolf Fleischmann wird von diesem Joachim Schreiber sicher nach Köln gebracht. In seiner Uniform und mit einem behaupteten Marschbefehl passieren sie alle Kontrollen. Von Köln aus fliegt Fleischmann über Brüssel nach London. Als Flüchtling

ohne Geld, der noch dazu nicht arbeiten darf, wendet er sich an Thomas Mann mit der Bitte um Hilfe. Der reagiert umgehend.

Zitator 1 (Thomas Mann):

Lieber Herr Fleischmann, dass Sie wenigstens in persönlicher Sicherheit sind, ist uns eine Beruhigung. Eine kleine Beihilfe zur Erleichterung Ihrer Lage geht sofort – leider schon verspätet – an Sie ab. Dass ich für die ganze Summe, die Sie brauchen, nicht aufkommen kann, werden Sie verstehen. Auch mein Leben ist ernst, und der dringenden Ansprüche sind viele.

Erzählerin:

Die beiden Töchter von Fleischmann, Milena und Eva, können Ende Juli 1939 folgen, in dem letzten sogenannten Winton-Zug, der Prag verlässt. Nicolas Winton, ein britischer Börsenmakler, hat für die gefährdeten jüdischen Kinder mehrere Sonderzüge organisiert und Pflegefamilien in England. Über 600 Kinder werden so gerettet, unter ihnen Milena und Eva.

O-Ton 7: Lady Milena / Übersetzerin

Meine Mutter brachte uns zum Bahnhof. Ich hatte einen Blackout. Ich kann mich bis heute nicht erinnern, wie ich in den Zug kam und wie ich ihn verlassen habe. Woran ich mich erinnere, ist, dass meine Schwester Eva, die dreieinhalb war, niemals geweint hat. Und wenn man Fotos anschaut, die bei der Ankunft in England aufgenommen wurden, da schaut sie absolut versteinert.

Erzählerin:

Mit viel Glück schafft es 1940 auch Fleischmanns Frau nach Großbritannien, über Norwegen – wenige Wochen vor dem Einmarsch der Deutschen. Es dauert dann noch einige Monate, bis die Fleischmanns wieder unter einem Dach leben. In Preston im Nordwesten Englands bekommt Rudolf Fleischmann eine Stellung als Buchhalter in einer Mühle. Auch nach Kriegsende bleibt die Familie in Großbritannien.

O-Ton 8: Lady Milena (M10) / Übersetzerin

Ich denke, wenn er hätte heimkehren können, dann hätte er das gern getan. Aber meine Stiefmutter – meine leibliche Mutter war ja früh gestorben – stammte aus Lettland und hatte die russische Revolution überlebt. Sie traf die Entscheidung, dass wir in England blieben.

Erzählerin:

Fleischmann wird Mitglied der Labour-Party und der Fabian Society. In die englische Gesellschaft dort oben im Nordwesten kommt er aber nie richtig hinein. Und im Herzen bleibt er immer ein Tscheche.

O-Ton 9: Lady Milena (M10) / Übersetzerin

Er fuhr mehrmals zurück, sogar als die Kommunisten dort die Macht hatten, und wir waren erstaunt, dass er nie inhaftiert wurde. Denn er sagte immer offen, was er dachte. Und in Prag stieg er immer in einem Hotel ab, von dem jeder wusste, dass dort alle Gespräche abgehört wurden.

Erzählerin:

Der Kontakt zu Thomas Mann ist über die Jahre, auch durch die Umstände, lose geworden, aber nie abgerissen. Der Schriftsteller hat 1944 die amerikanische Staatsbürgerschaft angenommen, nicht ohne das gegenüber dem Exilpräsidenten Benes und gegenüber Fleischmann zu erklären. Beide äußern Verständnis. Durch die Okkupation der Tschechoslowakei waren die Manns wieder Deutsche und umgehend nochmals ausgebürgert worden. Der Stadtrat von Prosec revidiert das gleich nach Kriegsende und macht die Schriftsteller zu Ehrenbürgern. Thomas Mann schreibt an den Stadtrat:

Zitator 1 (Thomas Mann):

Dieser Akt einer neugewonnenen Freiheit und einer Hochherzigkeit, die trotz allem, was das tschechische Volk durch die Deutschen erlitten hat, es sich nicht nehmen lässt, einem gebürtigen Deutschen Ehre und Sympathie zu erweisen, hat mich wahrhaft ergriffen, und ich bitte Sie, Ihnen meinen aufrichtigen Dank aussprechen zu dürfen.

Erzählerin:

Im April 1949 begegnen sich Thomas Mann und Rudolf Fleischmann noch einmal, in London.

Zitator 3 (Rudolf Fleischmann):

Ich erzählte ihm, dass ich kein einziges seiner Bücher mit Widmung mehr besaß. Darauf gab er mir seinen Novellenband und schrieb folgende Widmung hinein: Rudolf Fleischmann, dem Mann von Prosec, in immer erkenntlicher Gesinnung.

O-Ton 10 Atmo Friedhofstor und Schritte dann Stanislava Ceskova**Erzählerin:**

Stanislava Ceskova, Leiterin des Standesamts und des Stadtarchivs von Prosec, zeigt uns auf dem Friedhof das Grab von Rudolf Fleischmann. Er ist im Januar 1966 in Preston gestorben, wollte aber in der tschechischen Heimat beerdigt werden.

O-Ton 11: Machacek (Prosec_BM_Tod) / Übersetzer

Er wollte immer zurückkommen. Aber bis ins Jahr 1989 war diese Urne hier irgendwo versteckt.

Erzählerin:

Jan Machacek, der seit 2010 Bürgermeister von Prosec ist.

Nach 1989 erhielt Rudolf Fleischmann ein offizielles Ehrengrab. Auf dem Grabstein sind seine Verdienste festgehalten:

Zitator 4:

Dem Organisator des Heimatrechts der Gemeinde Prosec für die Gebrüder Mann in den Jahren 1935 bis 36.

Erzählerin:

1996 bekommt die Geschichte von Prosec und den Manns ein neues Kapitel. Stanislava Ceskova erinnert sich noch genau an die Situation:

O-Ton 12: Ceskova (Cescova_Beziehung zu Frau Milena) / Übersetzerin

Ich habe damals eine Führung im Museum gemacht für zwei Damen und einen Herrn. Sie haben sich die Bilder angesehen. Und dann sagte die Frau auf einmal: Das ist mein Papa. Und ich: Aber das ist Rudolf Fleischmann. Und sie: Ja, das ist mein Papa. Ich bin die Tochter. Ich bin Milena.

Erzählerin:

Daraus ist eine inzwischen 20jährige Freundschaft entstanden und ein intensiver Austausch zwischen Preston und Prosec. Milena und Eva, die beiden Töchter von Rudolf Fleischmann, sind seit 2012 Ehrenbürgerinnen, wie postum auch der Vater.

Bürgermeister Machacek hat einen Arbeitskreis initiiert, der die Geschichte rund um die Gebrüder Mann und Rudolf Fleischmann erforscht. Prosec, die Kleinstadt mit heute 5.000 Einwohnern, hat einen tiefgehenden Strukturwandel hinter sich. Die Textil- und Pfeifen-Fabriken mit einst 2.000 Beschäftigten sind verschwunden. Neue Firmen haben sich angesiedelt, überwiegend Holzverarbeitung. Es waren schwierige Zeiten.

O-Ton 14: Machacek / Übersetzer

Mein Ziel war es, in den Leuten hier auch den Stolz zu wecken, denn das hat hier gefehlt. Die Menschen dachten, sie leben in einer grauen, dreckigen Stadt. Meine Amtsvorgänger und die Vorfahren anderer Leute haben in der Geschichte um Rudolf Fleischmann und die Gebrüder Mann gigantische Dinge zuwege gebracht. Ich bin schon ein wenig stolz darauf, dass wir diese Geschichte bekannter machen konnten, und ich denke, auch eine ganze Reihe von Bürgern ist stolz darauf.
